

28. Sonntag im Jahreskreis

Feste ohne Gäste

Ein Familienfest zu feiern, unterliegt derzeit erschwerten Bedingungen, weshalb nicht wenige Heiratswillige den Hochzeitstermin auf das kommende Jahr verschoben haben. Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen sind streng einzuhalten, in einige Regionen ist gar die Teilnehmerzahl begrenzt. Da kommt keine rechte Freude auf!

Im Gegensatz dazu steht die Lesung aus dem Propheten Jesuaja aus Corona freier Zeit, die an bunten Bildern geradezu überströmt. Von einem Festmahl auf dem Berg Zion, dem Tempelberg von Jerusalem, ist die Rede, zu dem alle Völker geladen sind. Man beachte: alle Völker, nicht nur Israel. Feinste Speisen werden dabei aufgetragen, erlesene Weine kredenzt. Und der Einladende ist kein Geringerer als der HERR der Heerscharen.

Im Evangelium findet dies in der Erzählung von der Hochzeit eines Königssohns seine Fortsetzung. Der mit Geld, mit Macht und wohl auch mit gutem Geschmack ausgestattete König richtet seinem Sohn anlässlich dessen Vermählung ein opulentes Fest aus. Zuvor schickt er Hochzeitslader – Progroder – aus, die eine Einladung zu diesem Fest übermitteln. Welche Ehre, dabei sein zu dürfen! Doch die Einladung des Königs wird ausgeschlagen und der König bleibt bemerkenswert gelassen; er schreit nicht, flippt nicht aus, sondern lädt ein zweites Mal – mit noch katastrophaler Resonanz, die zwischen Gleichgültigkeit – das wäre ja noch hinzunehmen –, Gewalt und Todschatz schwankt. Das gibt dem König Anlass, Fremde zu Tisch zu bitten, Gute wie Böse, die den Festsaal füllen.

Kommt ihnen das irgendwie bekannt vor? Das Himmelreich beginnt ja nicht erst im Jenseits, es ist vielmehr mit dem Kommen Jesu angebrochen. Was bietet er nicht alles für seine Gäste auf! Doch die Resonanz der Eingeladenen ist wie im Evangelium verheerend. Die meisten bleiben fern, die einen aus Gleichgültigkeit, die anderen mit Aggressionen gegen die Kirche. Was Jesus für sie aufischt, scheint sie nicht weiter zu interessieren. Und so verkennen sie den Tisch des Wortes, an dem das Brot des Wortes gebrochen wird, und den Tisch der Eucharistie, von dem aus das Brot des Lebens ausgeteilt wird. Offensichtlich bedürfen sie dieser Nahrung nicht. Sie führen auch so ein ganz gutes Leben.

Jedoch... Ich komme nochmals auf die atl Lesung zurück. Beim Festmahl auf dem Zion vollzieht der Einladende eine besondere Handlung: Er zieht die Hülle von den Völkern, die Decke von den Nationen weg, jene Hülle und Decke, die den Blick der Menschen auf ihn, den HERRN verstellt. D.h. konkret: Die Gäste dürfen nebst dem Fest etwas erleben, was Lebenden sonst versagt bleibt und nur Verstorbenen offensteht: Der

den HERRN verhüllende Schleier fällt und der Blick auf den HERRN der Heerscharen wird frei! Damit erfüllt sich auf Zion ein Urwunsch des Menschen: Er darf ungestraft, d.h. ohne streben zu müssen, Gott schauen! Übrigens schreibt unser papa emritus Benedikt am Beginn seiner Jesustrilogie, sein Leben sei ein einziges Bestreben, Gott schauen zu dürfen. „*Siehe, das ist unser Gott, auf ihn haben wir gehofft, dass er uns rettet. Das ist der HERR, auf ihn haben wir gehofft.*“

Wer die Einladung zum Festmahl des Herrn und Königs ausschlägt, dem ist sich offensichtlich nicht bewusst bzw. er ignoriert, dass es nicht nur um das konkrete Fest, sondern um jenes nie endende Fest im Reiche Gottes geht, wo ihm eigentlich ein Platz reserviert ist. Er ist rein Diesseits fixiert und sieht keinen Grund, für das Leben nach dem Leben vorzusorgen. Warum auch, hat er doch im wohlhabende Westen dieser Erde alles, was er zum Leben braucht. Und so macht er sich über das Leben der Auferstehung wenig bis keine Gedanken. Warum auch! Was soll ihn denn erwarten! Er hatte ja schon alles.

Ja, was wird ihn tatsächlich erwarten? Nein, er wird nicht auf einer Wolke sitzen und wie der *Münchner im Himmel* gequält frohlocken. Er wird auch nicht wie beim Theaterstück „*Der Brandner Kasper und das ewige Leben*“ an der Himmelstafel Weißwürscht verzehren, auch keinen Leberkas. Was ihn erwartet, verheißt die erste Lesung: Der Schleier wird von seinen Augen fallen und er wird mit großen Augen und offenem Mund die Herrlichkeit des HERRN der Heerscharen schauen. Ist das nicht langweilig? Das fragen Sie einmal zwei auf der Parkbank sitzende, einander anhimmelnde Verliebte. Die werden den Kopf schütteln. Wenn schon zwei Verliebte sich gerne stundenlang anschauen, um wieviel mehr jene, die aus Liebe geschaffen dann eines schauen: Die LIEBE selbst.